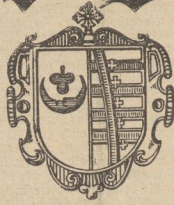


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Altkirch, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenne Korpusspalte oder deren Raum Pfg., die Spaltenne Kellamzelle; Pfg. Beilagen; Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beil.-Blatt 15, Kellamzelle 40 Pfennig

Nr. 126

Kemberg, Sonnabend, den 24. Oktober 1925

27. Jahrg

Donnerstag, den 5. November

Schweinemarkt.

Der Auftrieb darf von 8 Uhr an erfolgen.
Kemberg, den 22. Oktober 1925.

204] Der Magistrat.

Zur heutigen

Richtspielvorführung

im Hotel „Blauer Hecht“ haben Jugendliche unter 18 Jahren keinen Zutritt.
Anwiderhandlungen werden bestraft.

Kemberg, den 23. Oktober 1925.

203] Die Polizeiverwaltung.

Provinziallandtags- und Kreislandtagswahlen.

Die Wählerliste für die Stadt Kemberg liegt vom 24. Oktober bis mit 7. November 1925 in der Stadtschreiberlei während der üblichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind bis zum

Ablauf der Anlegungsfrist schriftlich anzugeben oder zur Niederschrift zu geben.

Kemberg, den 23. Oktober 1925.

205] Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 23. Oktober 1925.

* Herabsetzung der Provinzialumlage. Bekanntlich führt die Wirtschaft eines heftigen Kampfes gegen die Steuerüberforderung in vielen kommunalen Verwaltungen, weil sowohl die Kreisumlagen wie auch die vielfachen Gemeindesteuererhöhungen zu einer erdrückenden Last gestaltet haben, die durch Einschränkung der Ausgaben in den Gemeinden und Kreisen unbedingt vermindert werden müssen. Daß es auch anders geht, beweist die Provinzialverwaltung Sachsen. Dort ist die Provinzialumlage im Anfang des Rechnungsjahres durch den Provinzial-Landtag auf 12 Prozent des umlagefähigen Saldo festgelegt worden, mit der Maßgabe, daß im Laufe des Rechnungsjahres der Provinzial-Ausschuß eine Herabsetzung beschließen dürfe. Jetzt ist für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1925 eine Herabsetzung beschlossen worden und zwar von 12 Prozent auf 8 Prozent. Es sieht zu erwarten, daß diese wesentliche

Herabminderung der Provinziallasten zu einer Erleichterung der Kreisumlagen und der Gemeindesteuererhöhungen führt, denn angesichts der Ermäßigung der Provinzialumlage um ein Drittel verändert sich naturgemäß auch die Kreisumlage und die Gemeindesteuererhöhung. Daher dürfte auch Stundungsgelegenheiten gegenüber ein größeres Entgegenkommen gerechtfertigt sein, soweit nicht überhaupt eine Herabsetzung der Zuschlagsätze beschlossen werden soll.

Hettstedt (Südharz), 20. Oktober. (Das „Vab“ unter dem Hammer.) Die Wirtschaft Friedrichs-Wilhelmsbad kommt demnächst zur Zwangsversteigerung. Verschwindet sie gar als solche, dann geht mit dem Namen eine letzte lebendige Erinnerung an die vergangene Zeit dahin, als Hettstedt Badeort war.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Oktober (20. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte für den Bund deutscher Jugendvereine.

1. Kemberg.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Abends 8 Uhr in der Schule: Bibelstunde. Pfarrer Ahms.
2. Gommio.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ahms.

In Wittenberg, Collegenstrasse 56, Hof, links, findet in geheizten Räumen Sonnabend, den 24. d. Mts., von früh 9^{1/2} Uhr ab eine

Räumungsversteigerung

von Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Weinen, Likören, Seifen statt, worauf ich aufmerksam mache.

Curt von Dammann.

Barchentbettücher

von 3.50 Mk. an

Schlafdecken

in allen Preislagen

Pferdedecken

10.—, 12.—, 15.— Mk.

Kuhdecken

4.50, 6.— Mk.

empfehlen

August Schulze, Kemberg

Markt 2

Mein Mühlenumbau in Sackwitz

ist fertig gestellt und bin ich nunmehr jederzeit in der Lage

Mehl und Mahlkleie

in bester guter Qualität

gegen Roggen und Weizen umzutauschen und Ia Gerstenschrot, Weizenschrot liefern zu können.

Kali = Kainit = Superphosphat 18% = Ammonial-Super 9x9 noch vorrätig.

Gustav Rosenthal — Kemberg

Getreide — Futterartikel — Düngemittel — Sämereien.

Mehrere 1000 schöne dunkelgrüne

Weihnachtsbäume

Deckreisig — Kranzreisig

in großen und kleinen Bäumen, sowie trockenes und gewässertes und hartes

Brennholz

(auch frei Haus) gibt laufend ab

M. Dake :: Holzhandlung

Landhaus Zschleschewitz bei Kemberg
Fernruf Kemberg 40

Prima frisches

Rind- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer
Pökelrinderbrust
rohen und gekochten Schinken
Mortadella

ff. Bockwurst

empfehlen Ernst Richter

Kino-Palast, Kemberg. — Hotel Blauer Hecht

Am Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr das große aufsehenerregende Doppelprogramm

I. Teil. Die Koptjäger der Südsee

Abenteuer Miss Johnsons unter Kannibalen.

5 grosse Akte.

Ein Film, wie er noch nie gezeigt und noch nirgends nacherebt wurde, voll von unerhörten Spannungen und Geschehnissen, die uns Menschen des 20. Jahrhunderts wie betäubt an diese Bilder zurückdenken lassen.

II. Teil: Kinder von heute.

6 Akte aus unserer Zeit von Walter Schmidthässl.

Der Besuch dieser Vorstellung ist auch Jugendlichen erlaubt.

Nachmittags 4 Uhr: Grosse Kindervorstellung.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Der Saal ist gut gehetzt.

Paul Günther.

Zwischen Locarno und London.

Der Optimismus, ohne den man nach einem so wichtigen Wort nicht leben kann, hat sich für Locarno bewährt. Die Weisheit der Konferenz konnte besetzt werden, die Verträge wurden paraphrasiert, somit nun die Delegierten die Verpflichtung übernehmen, sich für die Annahme des Werkes einzusetzen. Von den sonstigen Gesandten sind die Delegierten in die graue und herbstliche Heimat zurückgekehrt und überall wird nun die Frage lebhaft erörtert, was sie eigentlich aus den sonstigen Säulen mitbringen. Der Inhalt der Verträge ist nur in großen Zügen bekannt, es ist deshalb auch nicht möglich, eine abschließende Bilanz zu ziehen, da dazu der Wortlaut abgewartet werden muß. Ganz äußerlich betrachtet ergibt sich das Bild, daß Deutschland, Frankreich und Belgien einander ihren gegenseitigen Besitzstand an ihren gemeinsamen Grenzen sich garantieren, wobei England und Italien die Rolle des Garanten übernehmen. Der Verzicht auf Straf-Vorfälle und Güter-Maßnahmen wird demnach nochmals anerkannt. Gleichzeitig werden Schiedsverträge mit Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei geschlossen, die die Kriegsverfahren auf ein Mindestmaß herabdrücken. Schließlich tritt Deutschland in den Völkerbund ein und erhält einen Sitz im Völkerbundsrat.

Sehr deutlich erkennen man auch auf die Frage, inwieweit bei diesen Ergebnissen ein Erfolg der deutschen Delegation vorliegt, eine Antwort zu finden, was nicht, wobei allerdings eine Verzichtigung nach der Veröffentlichung des Wortlauts des Vertragswerkes vorbehalten bleiben muß. Die Geheimheitsfrage, die gegen Deutschland nach dem Sinne des Herrn Poincaré gelöst werden sollte, ist durch die Konferenz von Locarno, die, wie immer wieder betont werden muß, letzten Endes auf die deutsche Initiative in der Schiedsverträge zurückgeht, mit Deutschland gelöst worden. Damit findet auch die Forderung der Sicherungen durch Pfänder und Besetzungen, nachdem sie in der Ruhr-Beziehung ihren höchsten Triumph gefeiert hatte, ihr Ende, wobei allerdings die Einschränkung gemacht werden muß, daß das Ende dieser Politik zunächst übernommen wird. Als Erfolg ist zweifellos zu buchen, wenn es der deutschen Delegation, wie versichert wird, gelang, die Schiedsvertrags-Haftung auch auf die Streitigkeiten aus dem Versailles-Vertrag auszuweiten. Als Erfolg muß ferner bezeichnet werden, daß es gelang, Frankreich aus den meisten Schiedsverträgen auszuscheiden und daß gemeinsamer durch die Verschleppbarkeit der Verträge für den Westen und den Osten der Anpruch Deutschlands auf eine spätere friedliche Revision der untragbaren Dispositionen anerkannt ist. Auf der Erfolgseite ist auch noch anzuführen, daß es gelang, für Deutschland ein gewisse Sonderstellung hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundesstatuts zu sichern.

Auf der anderen Seite bleibt bedauerlich und schmerzhaft, daß die deutsche Delegation in die Heimat zurückkehrt, ohne schriftliche verbindende Zusagen über die Rückwirkung des Vertrages auf das besetzte Gebiet. Um diesen Punkt ist bis zuletzt schwer gekämpft worden und wenn das Schicksal der Konferenz nur vor ihrem Abschluß noch einmal gefährdet erschienen, so trug hierzu nicht zuletzt das Festhalten der deutschen Delegation an ihrem Standpunkt bei. Man hat sich damit begnügen müssen, daß in den Vorklärungen in Locarno gewisse Zusicherungen, wie allerdings betont werden muß in wenig greifbarer Form gegeben wurden. In unterrichtigen Kreisen verweist man allerdings darauf, daß bei den Verhandlungen außerhalb der Konferenz unvollständige Verprechungen der Gegenseite hinsichtlich der Rückwirkung des Vertrages auf das Rheinland gegeben worden sind. Auch betont man auf französischer Seite, daß die mündlichen Zusagen, die Brand gegeben hat, der gleiche Wert hätten wie eine schriftliche Festlegung. Nach all den Erhebungen der letzten Jahre wird niemand an den Deutschen verzeihen können, wenn sie in dieser Hinsicht mißtraulich geworden sind. Wenn daher gemeldet wird, daß die Alliierten im Laufe der nächsten Wochen Vorlesungen militärischer und verwaltungsmäßiger Art treffen werden, die zeigen, daß sie ihre Verprechungen einhalten, und wenn man von einer herabsetzenden Ordnung der Dinge in der Rhein- und West-Gebiete spricht, so sind das Dinge, denen man zunächst noch etwas skeptisch gegenüber steht. Das gilt auch für die immer wieder angebotene bevorstehende Räumung der

ruhmloser Zone. Man hat es ja schon festgestellt, daß die Verhandlungen in Locarno sich auch bei den Besprechungen über die Entwaffnungsfrage auswirkten und daß es nun gelang, über die noch immer kritischen Entwaffnungs-Forderungen eine für Deutschland französische Lösung zu finden, der die Räumung der nördlichen Rheinlande auf dem Fuße folgen muß. In den Reden der Staatsmänner in Locarno ist wiederholt von der jetzt beginnenden „Ära des Vertrauens und der Zusammenarbeit“ gesprochen worden, von dem Geist des wahren Friedens, und es wird sich nun zeigen müssen, ob und wie dieser neue Geist sich in einer Verständigung zwischen Locarno erst am 2. Dezember in London-englisch-englisch erreicht werden soll, so ist Zeit genug vorhanden, um die Probe auf das Exempel zu machen. Wenn auch zugegeben ist, daß es weniger auf die Form ankommt, in der Zusicherungen gemacht werden, als auf den Geist, in dem sie durchgeführt werden, so ist doch zweifellos die Art, wie die Rückwirkung des Vertrages auf die besetzten Gebiete in Locarno behandelt wurde, unbedeutend und kümmerlich.

Die innenpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland, das läßt heute schon ein Blick in die Presse der verschiedenen Parteien erkennen, sehr lebhaft werden. Dabei mag noch darauf hingewiesen werden, daß eine Abänderung des Vertragswerkes unmöglich ist. Die Frage, was die sich die Regierungen und die Parlamente gestellt haben, lautet nur in ganzem, ungetrübtem oder abgesehen. Um die Antwort hierauf wird jetzt der große Kampf entbrennen.

Vorläufig keine Räumung Kölns.

Paris. Eine offizielle Mitteilung aus London besagt, daß die über die Räumung der ersten Besatzungszone veröffentlichten Nachrichten verfehlt seien. Die Kommissionen müßten erst über die Ausführung der Note vom 4. Juni sich geeinigt haben. Unter Berücksichtigung gewisser Notwendigkeiten militärischer Art hinsichtlich der Umgruppierung des alliierten Besatzungsstruppen.

Der englische Generalstab habe es vorgezogen, drei oder vier Monate, bevor die Räumung erfolge, sie anzukündigen, oder es sei klar, daß man sich in einer kürzeren Frist einigen könne.

Wo würden die englischen Truppen stationiert, wenn sie Köln verlassen? Augenblicklich prüfen der englische und französische Kriegsminister die Frage, wo die englischen Truppen stationiert werden sollen. Es sei aber auf alle Fälle sicher, daß die Engländer weiter an der Westgrenze verbleiben werden. Ihre Überführung nach Koblenz sei wenig wahrscheinlich. Viel eher könne man annehmen, daß sie in der dritten Besatzungszone, in Wiesbaden, untergebracht würden.

Die Wünsche der Alliierten hinsichtlich des guten Willens der Reichsregierung könnten sich bei den Verhandlungen zeigen, die hinsichtlich der Umgruppierung der Besatzungsstruppen festgelegt werden. Sie könnten sich aber auch bei der Umgestaltung der internationalen Situationsverwaltung im Rheinland zeigen. Man müßte in diesem Ansehung, daß die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland sich in Abänderungen im zivilen und militärischen Besatzungsregime der zweiten und dritten Besatzungszone geltend machen könnte, allerdings müßte sie im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles erfolgen.

Amerikanische Vorbereitungen für eine Abrüstungs-Konferenz.

Paris. Nach Washingtoner Meldungen verfolgt Präsident Coolidge ein so engherbes Ziel, daß er die Abrüstungskonferenz, als alle Parteien bestrebt sind, für den Anfang des nächsten Jahres eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Es wird angenommen, daß Staatssekretär Kellog deshalb demnach bei den Mächten eine Umfrage veranfaßt. Das Konferenzprogramm soll folgende Punkte umfassen: Einschränkung der Landbewaffnungen, der Luftkräften, der Zahl der U-Boote und der Kriegsschiffe. Der Sprecher des Weißen Hauses erklärte, Präsident Coolidge habe Grund zu der Annahme, daß die Regierungen eine Einladung zur Teilnahme an einer neuen Abrüstungskonferenz günstig aufnehmen werden.

Die Tatsache, daß Coolidge sich nicht bestrebt auspricht,

wird nicht sein, um seinen Antrag zurückzugeben, um deren vorzeitige Lage nicht noch weiterentwickelt zu gestalten, teils aber auch auf die Empfehlung, daß der Völkerbund vielleicht angedacht seiner Stärkung durch den Zutritt Deutschlands sich als ein entsprechend wirksameres Instrument für die Organisation des Friedens erweisen und die Regelung haben werde, selbst die Führung in dieser Angelegenheit zu übernehmen.

Die nächsten diplomatischen Aktionen.

In optimistischen Kreisen denkt man sich die nächsten Aktionen der verschiedenen Regierungen folgendermaßen: Die erste Woge wird einer in n e r e n A u s j a c h e der einzelnen Kabinette vorbehalten sein. Diese wird sich in Deutschland und England vornehmlich auf innenpolitische Fragen erstrecken. In Frankreich wird dies bei der außerordentlichen Sitzung, die das Kabinett Paul-Boncour durch den Ausgang von Locarno erfahren hat, weniger der Fall sein. Dagegen wird sich die Pariser Regierung schon eingehend mit jenen Fragen beschäftigen, deren Lösung von Deutschland ganz besonders erwartet wird. Der Anfang damit ist schon gemacht durch Besprechungen der englischen und französischen Militärs, denen Chamberlain und Lloyd beizutreten. Man überlegt zunächst auch nur die Frage der Räumung der Kölner Zone auf der Tagesordnung stand, so ist doch anzunehmen, daß auch die Verringerung der Besatzungsarmee besprochen werden. Wegen dieser und besonders wegen des Abbaus der Ordnungen werden die maßgeblichen Instanzen der französischen Behörden im Rheinland nach Paris berufen werden, um sich über Form und Auswirkung des Abbaus klar zu werden.

Nach diesen Beratungen wird die französische Regierung der Welt mitteilen, was sie zu tun gedenkt, so daß sich die deutsche Regierung auf diplomatischen Wege zurückziehen kann. Die ganzen Verhandlungen über die von Deutschland ermittelten und geforderten Rückwirkungen werden sich also in nächster Zeit auf dem Wege der diplomatischen Ausprache abspielen. Der deutsche Botschafter in Paris v. Hoerster wird auf Grund seiner eingehenden Unterrichtung gleich mit der Pariser Regierung über die einzelnen Punkte und Antworten mündlich verhandeln können. Ebenso ist zu erwarten, daß der französische Botschafter in Berlin M a r g e r i t e bei mündlichen Besprechungen mit Dr. Stresemann die französische Auffassung vertreten wird. Gerade wegen der Kompliziertheit aller Fragen würden solche mündlichen Verhandlungen von ganz besonderer Bedeutung sein. In allen diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß diese Verhandlungen ganz bestimmt in spätestens 14 Tagen augenblickliche Zustände zur Folge haben werden.

Inland und Ausland.

Attentat gegen rote Kommandeure. Aus Russland werden zwei sehr charakteristische Vorfälle gegen rote Kommandeure gemeldet. So wurde vor kurzem der Kommandierende General der Truppen der Moldauer Republik Kalkowski ermordet, an dessen Stelle ein anderer roter Kommandeur Komens Garkomoi ernannt wurde. Einmal später unternahm in Begleitung des Divisionskommandeurs Kosko und des Kommandanten Guskini Garkomoi eine Automobilsfahrt, auf welcher das Auto in einem Waldgraben stürzte. Sämtliche Insassen des Automobils wurden mit schweren Verletzungen ins Hospital von Sibirien eingeliefert. Wie es sich herausstellte, war die Lenkmaschine des Autos durchgehrt worden, die bei der schließlichen Fahrt nach, worauf das Auto in den Waldgraben stürzte.

Wirtschafts-amerikanische Verhandlung. Der New York Herald hat in ausführlicher Weise, daß Präsident Coolidge mit Genugtuung Meldungen entgegengenommen habe, aus denen die Geneigtheit Russlands hervorgeht, die russischen Kriegsschiffe an Amerika zu bezahlen. Das Blatt glaubt, daß die Nichtbezahlung dieser Schiffe der wesentlichsten Grund für den bisherigen russisch-amerikanischen Konflikt und das wesentliche Hindernis der Wiederaufnahme geregelter diplomatischer Beziehungen gewesen seien. Auf amerikanischer Seite schätze man die russischen Schiffe auf 250 Millionen Dollar. Die Nachricht ist jedenfalls geeignet, Aufsehen hervorzurufen; denn bisher müßte man annehmen, daß in Washington Bedenken mehr grundsätzlicher Art gegen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und die Anerkennung des Sowjetreiches bestünden.

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman von Gertrud von Brodorski.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (München 1923.)

„Können Sie sich nicht vielleicht dort darauf befinden, in welche Straße und bis zu welchem Hause Sie die Dame gefahren haben?“

„Um — det is 'ne schwierige Geschichte. Es ist immerhin schon drei Tage her! Hat je denn was ausgefallen?“

„Und ob!“ meinte Jonny Rod.

„Ja — nu schün id mir! Die Dame wollte erst nach der Vorderamer Straße. Wie ich mitlen den Weg war, da klopfte sie und rief: Rappelfstraße! Ad wüberte mir nach, was losch 'ne feine Dame in der Rappelfstraße verloren hatte. Denn wie, 'so eine' sah je doch nich aus.“

„Und die Nummer?“

„Ja — mein Gott! Man is doch oblos 'ne Mensch! Es war das Gebäude von der erste Querstraße. Unten is 'ne Dektile.“

„Danke!“ sagte Jonny Rod sofort. „Das genügt mir.“

Er sprach jetzt ganz im Tone des Doktor Ebernspeet. Der Chauffeur wurde immer erkaunter.

Gott id Sie wirklich glücklich! Aber Jonny Rod war bereits im Menschengewühl des Untergrundbahnhofs verschwunden. Eine Stunde später fand er vor der beschrifteten Deklaration des Gebäudes in der Rappelfstraße. Von innen duftete ein Grammophon einen Gassenhauer. Hinter gelben, fliegenschwarzen Gardinen praelen große, mit Blauschiff gelbeschriebene Plakate echten Gilla und Bodwurst mit Kraut an.

Jonny Rods Magen rebellisch zu knurren. Es war jetzt gegen 2 Uhr nachmittags, und die trodene Brotschneide wollte nicht länger vorhalten. Jonny überdickig in Gedanken den West feier Warfhaft und trat dann in die Stube mit den gelben Gardinen.

Die Stube war fast leer. Nur eine dicke Frau in einer schmutzigen, am Hals offenstehenden Bluse sah hinter einem Eschische und lauberte die Zeitung.

Jonny Rod forderte eine Bodwurst mit Kraut. Um einen guten Einbruch zu machen, bezahlte er, noch ehe er zu essen angefangen hatte.

Die dicke Frau trich das Geld ein und wurde sichtlich freudlicher.

„Sch habe vorgestern eine feine Uhr gefunden“, sagte Jonny Rod.

„Wo denn?“ fragte die dicke Frau, die mit dieser Einleitung offenbar nicht viel anfangen wußte.

„Beim Zoologischen Garten. Sch gehe hinter einer Dame her und mit einem Male sah ich eine kleine Uhr vor mir auf dem Pfaster liegen. Eine richtige goldene Damenuhr mit Steinen.“

„Ja — ja!“ meinte die Frau und drohte wohlwollend mit dem Finger. Es war klar, daß sie der Geschichte von der gefundenen Uhr keinen Glauben schenkte.

„Und nun müßt du je gern wieder los werden, was?“

„Ja“, lachte Jonny Rod lachend. „Sch bin natürlich sofort hinter der Dame hergelaufen. Aber die Frau gerade in ein Auto und da konnte ich sie natürlich nicht mehr einholen. Aber ich habe mir wenigstens die Nummer von dem Auto gemerkt.“

Die dicke Frau schüttelte mitleidig den Kopf. Augenblicklich vermaßte sie sich von den Wünschen des Jungen kein rechtliches Bild mehr zu machen.

„Was wüßte denn mit der Nummer?“

„Sch dachte mir, daß ich den Chauffeur fragen könnte, und daß er mir vielleicht Bescheid sagen würde, wo die Dame wohnte. Na, heute sprach ich ihn nun, und da meint er, die Dame müßte hier bei Ihnen im Soule wohnen.“

„Bi uns? Du bist wohl doof, mein Junge? Bei uns wohnen keine feinen Damen.“

„Na, vielleicht hat je auch man Blos so ausgelesen“, meinte Jonny Rod und verlorlang den letzten Ziffer seiner Bodwurst. „Der Chauffeur sagte mir, er hätte sie bis hier vors Haus gefahren.“

Warum wüßte denn die Uhr durchaus loswerden?“

Die Frau zwinterte listig mit den Augen.

„Dann krieg ich doch Fingerloos“, erklärte Jonny Rod fähig.

„Den haste doch viel sicherer, wenn de je'n Dings insich verschwinden läßt.“

„Si gwinterte stärker und ein breites Lächeln legte sich um ihren Mund.“

„Soll ich die Uhr nich mal ansehen?“

Jonny Rod stand auf.

„Neel! Sch lebe zu, daß ich die Dame zu lassen kriege. Ich habe keine Zeit, mich schnappen zu lassen.“

Da kam sie lange rumlaufen! Aber wer weiß: Du rennt am Ende gar noch aus! Kundlos.“

„Neel, ich gehe bloß den Chauffeur fragen, ob er sich wirklich nicht geizt hat. Er sagte: Rappelfstraße 38. Die Dame wäre hier ausgeflogen und ins Soule gegangen.“

„Vorgestern? Sch bin doch immer hier unten. Vorgestern ist hier keine feine Dame ausgeflogen.“

„Warten Sie mal! Es war ja gar nicht vorgestern. Meine Mutter war rüchlich ein paar Tage krank und da konnte ich nicht abkommen. Es war Dienstag oder Mittwoch.“

„Dienstag? Det könnte vielleicht stimmen, mein Junge.“

Es blühte Jonny Rod festhaken. In ihren schmalen, schwarzen Augen zinkelte nun erwaschenes Mißtrauen.

„Rappelle die Dame vielleicht befreundet?“

„Und ob! Weisches Kleid und weißen Federhut und lange, helle Lederhochschuhe.“

„Ja! Das ist richtig. Die is hier ausgeflogen.“

Jonny Rod erloschte.

„Na, mußt mal raufgehen und oben bei Seiffinger nachfragen! Den schenkt je nämlich immer. Mir haben mit denen nicht abzumachen. Wir sind anständige Leute.“

„Aber ich Seiffinger.“

Die Frau zuckte die Achseln.

„Was weiß ich! Schwindelei oder so was!“

„Si verabschiedete sich. Er hatte das uneheliche Gefühl, daß die dicke Frau seine Beziehung zur Polizei zu wittern begann.“

Weg die Entzündung in der angrenzenden Fläche veranlaßt, dann trägt ein für Ausland und die Weltpolitik sehr wichtiges Ereignis bevor.

Palinsek über Locarno. Zum Abschluß des radikalen Parteitag in Nizza war Ministerpräsident Painlevé in Begleitung mehrerer Minister erschienen. Er brachte Herriot eine Substanz dar, unheimlich um nationalpolitische Gründe den Weg des Friedens betreten zu haben. Painlevé sprach von dem „Delaverg von Locarno“, den er Herriot mitbringen. Er sagte sich immer betont, daß die deutsch-französische Verständigung die Voraussetzung für die Herstellung des Weltfriedens sei. Man schreibe auch die Schuld für dieses Friedenswerk, da gerade Briand zu Anfang des Jahres 1922 brutal in seinen Friedensbestrebungen unterbrochen worden sei. Ferner erwähnte Painlevé, daß man für dieses Friedenswerk auch Stresemann Dank schulde.

Aus aller Welt.

8. Ein Reichswegengehöriger vom englischen Kriegesgericht verurteilt. Das englische Kriegesgericht verurteilte einen gewissen Friedrich Hülken, der der Reichsmehr angehört, zu drei Monaten Gefängnis, weil er ohne die für Reichswegengehörige notwendige Speziallaubnis ins besetzte Gebiet gekommen war.

9. Die Fischgenoffen vom Meeresgrund. Die Fischgenoffen, die der Kaiser Harnstoff bei dem Runderfängerexperiment der „Borag“ vor Belgoland auf dem Meeresboden der Strömung überlag, ist nach fünfjähriger Wanderung durchs Meer ans Ufer gekommen worden. Sie enthielt eine Anweisung der „Borag“ auf 100 Meter. Der Finder ist der Arbeiter Otto Kofel, der sie an Werensigens Straße bei Cuxhaven am 14. Oktober 1922 vormittags fand.

10. Zusammenstoß zweier Güterzüge. Auf dem Bahnhof Bielau (Schlesien) der Westpreussischen Goldberg-Spahnau-Bahn trafen zwei Güterzüge aufeinander. Neun Kisten wurden dabei vollständig zertrümmert, drei Stauffagen umgeworfen und ein Federkissenwagen beschädigt. Eine der Lokomotiven hat schwer gelitten. Der Unfall dürfte auf falsche Weisung zurückzuführen sein.

11. Von Begleiteten erschossen. Der Rechnungsführer R. G. v. des Oeres Schiffs im Kreis Weich, der mit einem Fuhrwerk von Bremen nach Sallentin unterwegs war, wurde zwischen Kitzow und Klemmen von Begleitern erschossen. Drei Männer sprangen aus dem Fuhrwerk und gaben mehrere Schüsse ab, wodurch der Rechnungsführer tödlich getroffen wurde. Der Räuber, der auf die Fährde erwich, um zu entkommen, wurde nur leicht verletzt.

12. 24 Stunden hilflos auf See. Der deutsche Segler „Silde“ erlitt auf der Höhe von Vornholm im Nordwestmeer, der seit einigen Tagen der Schiffahrt und der Schiffer in der Ostsee schweren Schaden zufügt, so schwere Verhängungen, daß er mangelndertüchtig wurde. Nachdem der Segler 24 Stunden hilflos auf der See getrieben hatte, wurde er in der Nähe der hinterpomerischen Küste von dem Dampfer „Gibing 4“ angetroffen und in den Rostocker Hafen eingeliefert.

13. Schwere Baumfällung. Ein wandernder Schloßergeselle kam zu dem Weiler Obel in Wlumberg in der Mar. und baute um Arbeit. Obel übertrug ihm eine Arbeit in einem 18 Meter hohen Schlot. Raum unten angelegt, fielen dem Schloßer zwei große Hagesteele, die sich am Schornstein gefast hatten, auf den Kopf. Die Feuerwehr schafften den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus Bernau, wo ein doppelter Schädelbruch festgelegt wurde.

14. Vom Gewissen in den Tod getrieben. Der wegen der Unterschleife beim Eisenbahner Dr. a. n. d. u. b. w. e. s. i. von der Kriminalpolizei geführte Rechnungsführer Alois aus Wieritz wurde als Verleumder des dem Verleumder des Klau gelandete. Er war jedenfalls des unrichtigen Umstandes milde und hat deshalb den Tod einer Strafe vorzuziehen, zumal er einseitig, daß er ohne Paß nicht ins Ausland kommen konnte.

15. Gasvergiftung oder Verbrechen? In einem Hause der Großen Friedberger Straße in Frankfurt a. M. wurden der Arbeiter Joseph Dahl und der Tagelöhner Kreide tot aufgefunden, während die Frau des Dahl in beorgnisserregtem Zustand einem Hospital zugewiesen werden mußte. Man nimmt an, daß Gasvergiftung vorliegt, doch schließt der Befund die Möglichkeit eines Verbrechens nicht aus.

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman von Gertraud von Brodowski. Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Stadt. verb.)

Als er drängen irrwitzig der verwehrten, im hellen Sonnenchein des Janitales noch trüblich aussehenden Straße stand, ahmete er auf.

Er schob sich durch die geöffnete Einfahrt des Hauses und fragte nach der Wohnung des Schauspielers Spießinger. Joseph Spießinger wohnte im dritten Stock. Ein schmales Meßingbild, das in dieser Umgebung den Eindruck von unerschütterter Wohlhabenheit erweckte, prangte an der braungefärbten Tür.

Jonny Rod drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. Schritte kamen. Ein etwa dreißigjähriger Mensch mit regelmäßigen, steifenblauen Zügen und großen, dunklen Augen erschien auf der Schwelle.

„Bin ich hier richtig bei Verste?“ erkundigte sich Jonny Rod.

„Nein“, erwiderte der junge Mann und deutete auf das Meßingbild.

„Berechnen Sie. Ich dachte, daß vielleicht ein Einlogierter.“

„Nein. Ich habe die Wohnung ganz allein inne.“

„Er hatte eine etwas milde, aber durchaus nicht unfreundliche Erscheinung.“

Johann Rod funkelte Luuen schloßen köstlich hin und her. Er bemerkte, daß der Mann vor ihm mit außerordentlicher Sorgfalt gefaltet war, und daß die offensichtliche Tür eines Zimmers besagliche altägyptische Möbel liefen ließ.

„Sie können mit aller über den Aufenthaltsort dieses Herrn Verste auch seinen näheren Befehl geben.“

Joseph Spießinger lächelte ein wenig. Die unnatürliche Gedächtnisheit in Jonny Rods Haltung schien ihn zu beunruhigen.

16. Brauereiarbeit in Algenstein. In Algenstein wurden auf dem Kreuzberg nahe der Radebergstraße Biersäure gewonnen. Als Leute an die Stelle kamen, wo der die Schredenslaute erlösten, fanden sie eine Frau blutüberströmt in den letzten Zügen. Gleichzeitig bemerkten sie, wie ein junger Mann vom Kreuzberg gegen die Radebergstraße davongelief. Seine Verletzungen konnten festgelegt werden. Die Rettungsgeellschaft und Polizei wurden sofort verständigt, doch konnte nur mehr der Tod der Frau festgelegt werden.

Die Gemeinde, Frau Reimer, soll vor ihrem Ausgehen zu ihrer Schwester bemerkt haben: „Ich bin in einer halben Stunde wieder zurück. Komme ich nicht, dann weißt du, daß er mich ermordet hat.“ Der Würder, Richter, diente bei den Algensteinern und war in der Walfenhausfaserne untergebracht. Er ist nicht in die Kaserne zurückgekehrt. Möglicherweise hat er Selbstmord begangen.

17. Amerikanische Geschäftstätigkeit. Ein großes Warenhaus in Stour-City meldete vor einigen Tagen sämtliche Verkehrsmittel der Stadt für eine volle Stunde, um Kunden für seinen großen Ausverkauf heranzulocken. Ohne Rücksicht darauf, wo die Fahrgäste ein- oder ausstiegen und ohne Fahrgeld zu erheben, waren mehr als 100 Straßenbahnwagen und etwa 200 Automobile für das Warenhaus in Betrieb.

18. Schwere Dampferunfälle. Aus New York wird gemeldet, daß der Schleppdampfer „Hope“ mit dem Dampfer „Seas“ bei Biltoria zusammengeknallt ist.

19. Ungeklärter Knechtsraub. In Boppard a. Rhein wurde ein vor fünf Jahren begangener Knechtsraub aufgeklärt. Ein vor fünf Jahren von 3 Jägern in der Gegend abgeführte Junge, der ihnen entfiel und sich in das Waisenhaus von Rachenellenbogen begab, ist in Boppard eingetroffen. Man ließ ihn allein durch die Straßen gehen, um festzustellen, ob er die Wohnung wußte, in der seine Eltern früher gewohnt haben. Nach kurzer Zeit schon hatte er sie gefunden, so daß jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß es sich um den vor 5 1/2 Jahren verschwundenen, jetzt 15-jährigen Peter Bauerle handelt.

20. Feuer auf See. Der Dampfer „Comand“, der sich auf der Fahrt von Southampton nach New York befand, ist in der letzten Nacht auf der Höhe von Newport brennend verlassen worden. Das Feuer, das im Vordersteck ausgebrochen war, breitete sich bald über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaften verließen in den Rettungsbooten zu entkommen. Die Überlebenden wurden von dem Tankschiff „Keaper“ und dem Vorkostenboot „Mota“, die zur Rettung herbeigekallt waren, geborgen. Viele werden vermisst. Man glaubt, daß ungefähr 40 Passagiere durch einen Zusammenstoß des Tankschiffes mit dem brennenden Schiff ums Leben gekommen sind.

21. Brandlegung als Giftmittel. Im schlesischen Bezirk Königsstadt 1 in Böhmen sind merkwürdige Dinge aufgedeckt worden. Seit Januar wüsten im Bezirk 62 Brände. Die Versicherungsummen, welche die Geschädigten zahlten, gehen in mehrere Millionen Kronen. Die Vermutung, daß die gleichartigen Brände gelegt sind, hat sich bestätigt. Zwanzig Personen wurden bisher wegen Brandlegung und Anstiftung verurteilt, aber rund hundert neue Verhaftungen stehen bevor, da die Zahl der Mitangeklagten mehr als hundert beträgt. Es ist eine regelrechte Brandstiftende gebildet, welche Krähnen bezog. Je nach der Größe des Diebstahls und des zu erwartenden Geldwinn aus der Versicherungsumme wurden den Brandlegern 1500 bis 6000 Kronen Prämien geboten.

22. Hinter den Kulissen. Die beiden Sängerinnen der Wiener Staatsoper, Frau Marie Gerhardt und Frau Schöne, haben sich in der Oberstadt des Hoftheaters eines erbitterten Streits. Frau Gerhardt lang die Rolle der Königin in Mozarts „Entführung aus dem Serail“, die sonst von Frau Selma Kraus gesungen wird, und glaubte deshalb, auch ein Anrecht auf die Garderobe der Frau Kraus zu haben. Dies wurde ihr von Frau Schöne bestritten und es kam zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen den beiden Künstlerinnen. Als dann Frau Gerhardt auf die Bühne trat, die Worte „Ach, ich liebe Sie glücklich zu Ihnen begann, hörte sie plötzlich ohnmächtig zusammen. Man trug sie in ihre Garderobe und der Theaterarzt mußte seine ganze Kunst aufbieten, um sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Nun erlitt sie einen Weintramp und konnte erst eine Stunde später mit tränenerfülltem Gesicht wieder auf der Bühne erscheinen, wo sie mit Beifall überhäuft wurde.

„Leider nein! Ich bin hier im Saule so gut wie fremd. Vielleicht werden Sie unten in der Destillation einiges erfahren können.“

„Schön Dank“, sagte Jonny Rod und griff in aufwühlender Hast nach der Maske.

Die Tür schloß sich wieder. Jonny Rod stieg die Treppe hinunter und begann in ausgelassener Weise den Gassenhauer zu pfeifen, den aus Gramophon in der Schankstube gespielt hatte.

Er war tobmüde, als er endlich, wieder am Grünen Weg anlangte.

Seine Mutter, die für eine Mäntelfabrik Knopflöcher nähte, sagte bei seinem Eintritt:

„Berichte hat wohlhinüber gelichtet. Der Doktor wäre wieder zurück. Und du müdest sofort zu ihm ranstommen.“

Jonny Rods Mühseligkeit verschwand. Arbeit — viel Arbeit! Immer Betrieb! Und natürlich hießte der Doktor jetzt mitten in der Morgelichste auf Eckstrasse.

Er trank hollis seinen Kaffee und machte sich dann pfeifend auf den Weg.

Als er bei Eisenpoff ankam, wurde er sofort in das Arbeitszimmer des Detektivs geführt.

Eisenpoff hatte also auf ihn gewartet. Er war blaß und nervös.

„Du löst mich näher befehlen. Jonny“, sagte er. „Es handelt sich um die Ertarsauer Geschäfte.“ Er begann in abgerissenen Sätzen von dem Motorrad zu erzählen.

Jonny Rod hielt die Ohren.

„Und nun einmal hier!“

Eisenpoff rief ein Zeitungsblatt von seinem Schreibtische.

„Ein seltsamer Fund“, stand da mitten unter den vermissten Notizen. „Kinder, die in der Nähe des sogenannten Spandauer Torfkanals in der Nähe der Ruckersheide Beeren lachten, entdeckten unweit vom Ufer des Kanals einen aus dem Wasser ragenden Gegenstand, der dadurch auffiel, daß er scheinbar unbewacht an der gleichen Stelle verharrete. Der Finder, Roman, hat den Gegenstand am Wasser gelagerten Lokals „Der deutsche Esche“, den die Kinder von ihrer Entdeckung in Kenntnis gesetzt hatten.“

23. Versteckter Dieb. Die 46jährige Arbeiterfrau Schmidt in Preiberg erkrankte in ihrer Wohnung ihren 45-jährigen Mann mit einem Zeit zu erlögen. Beide sind erst jetzt etwa vier Monaten verheiratet. Frau Schmidt ließ ihrem Mann, sie wolle einen Scherz machen, worauf er sich die Hände mit einer Wäscheleine fesseln und die Augen mit einem Tuch verbinden ließ. Dann nahm die Frau ein Bett und lag hin und hinter den Kopf. Schmidt erhielt mehrere Welle auf den Kopf, doch gelang es ihm schließlich nach, sich aufzuraffen und zum Hauswrt zu flüchten, wo ihm erste Hilfe zuteil wurde. Die Frau wurde verhaftet.

24. Ein jüdischer Fahrgast. Der 54jährige Gemeinderat Joseph-Marie Girard von Bingley hatte einen vorübergehenden Aufwärtler gefahrt, ob er mit einem seiner Freunde mitfahren dürfe. Unterwegs plagte mit lauten Knall plötzlich ein Kreis des kleinen Luftballons. Girard, der seit seines Lebens noch nie eine Luftkugel am Auto gesehen war, wurde von solchem Schrecken ergriffen, daß er vom Fahrgang sprang, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Spital Leonon abtransportiert.

Wissenschaftliches.

25. Die Aeste im Weltraum. Wenn wir unsere Erde uns auf die Größe einer Stenadnappelle verkleinern vorstellen und uns die Sternennetz nach diesem Maßstab aufbauen, so würde die Sonne einen Durchmesser von 10 Zentimetern erhalten. Sie hätte also die Größe eines Gummi-balles, den wir 10 Meter von der Erde-Stenadnappelle entfernt anbringen müßten. Eine Stenadnappelle, die sich auf einem Kreise von 20 Meter Durchmesser um einen kleinen Ball bewegt, das ist das Abbild der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne. Prof. Th. Arbt beschäftigt sich in der „Natur“ (Verlag Teubner, Leipzig) mit diesem verfeinerten Modell der Sternennetz und kommt zu überraschenden Vergleichen. In diesem Maßstab würde unser Sonnensystem einen Kreis von 600 Meter Durchmesser ausmachen. Auf dieser Fläche finden wir dann einen Ball von 10 Zentimeter Durchmesser, die Sonne, zwei kleine Ägelchen von je 1 Zentimeter Durchmesser, den Jupiter und Saturn, 2 Centimeter Durchmesser von etwa 1/2 Zentimeter Größe, Neptun und Uranus und etwa 10 Stenadnappellen, die vier inneren Planeten, 4 Jupitermonde, den Erdmond und den Neptunmond, und dann noch etwa 900 Stenadnappellen, die Planetoiden. Diese Vorstellung dürfte genügend klar machen, wie leer eigentlich der Raum in unserem Sonnensystem ist. Erweitern wir das Modell auf den ganzen Weltraum, so finden wir uns den nächsten Fixstern, Alpha im Centaurus, erst in 2500 Kilometer Entfernung. Würde also unsere Sonne als kleiner Spielball in Berlin aufgestellt, so würde dieser Fixstern einen Kinderball in Gibraltar bedeuten. Auf dem ganzen Raum dazwischen aber außer den oben genannten Planeten nur Leere.

26. Was die alten Ägypter ahen. Anknüpft wurden aus einem Grabfeld bei Giza in Oberägypten zahlreiche menschliche Leiden geborgen, die trotz ihres Alters von 4000 bis 5000 Jahren so gut erhalten waren, daß man sogar ihren Wangen- und Darminhalt nach auf Nahrungsreste untersuchen konnten. Dabei kamen zum Teil recht erhebliche Dinge zutage. So war es interessant zu sehen, daß das Mühlstein der heutigen ägyptischen Jugend schon im grauen Altertum gang und gäbe war; denn in einer Kinderleiche fanden sich Knöchelchen einer perlepinen Maus. Daß sich die Vorliebe für gewisse absonderliche Leckerbissen durch die Jahrtausende hindurch bis auf unsere Tage bei den Ägyptern erhalten hat, beweisen auch noch andere Knochenreste, die in einigen Leiden gefunden wurden. Denn dieser Mühlstein aus Fischschuppe liefert auch heute noch in Oberägypten eine durch Feinheits gewordene Fischkonserve. Mönchsalz waren die salzreichen aufgefundenen pflanzlichen Epileptika. So konnten Gerste, Erdmandeln und eine heute als menschliches Nahrungsmittel ganz verpöhlene Hirse bestimmt werden. Auch eine andere Gurrentraut oder Boreich sehr ähnliche Heilpflanze wurde erkannt. Weisfisch fanden sich auch schon Traubenbeeren* mit wenigen Ausnahmen ganz dieselben sind, die man dort heute noch heutzutage. Diese Entdeckungen zeigen deutlich, daß kaum eine Verwandelung und Umänderung der Pflanzen in der langen Zeit von mindestens 5000 Jahren stattgefunden hat.

brachte bei näherer Untersuchung die Kenntnisse eines Motorrades vom Vorleser. Es gelang, das Rad, das fast neu war, mit allem Ansehen nach von einem Diebstahl festzurufen, zu bezogen.

„Nein, Rod, nicht.“

„Nehmen wir jetzt gleich, Herr Doktor?“

„Natürlich! Ich finde, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Es war gegen 7 Uhr abends, als sie in dem Gasthause „Zur deutschen Esche“ ankamen.“

Das einlamm am Waller gelegene Haus machte einen ärmlichen und unfreundlichen Eindruck. Es hatte einen schmalen, von verlobtenen Mauertecken flankierten Garten der sich bis zum Waller hinunterzog: Fische mit bunten Zucken fanden unter versteinerten Birnbäumen. In der geöffneten Tür, die zu einer Art von Veranda führte, lehnte ein magerer, lorgennuß aussehender Mensch mit einem steifen, schwarzen Anzug und blickte den Ankommenden erkaunt entgegen. Der Garten war leer.

„Wir kommen wegen des Motorrades“, sagte Eisenpoff zu dem Manne in der Veranda.

Der Mann nickte.

„Sind Sie von der Polizei?“ fragte er.

„Nein. Ich habe von dem Funde in der Zeitung gelesen. Und da mir vor vierzehn Tagen ein Motorrad gestohlen worden ist, so wollte ich mir das Ding einmal anschauen.“

„Hm. Ich hätte heute morgen die Polizei benachrichtigt. Ich legte mit natürlich sofort, daß das Rad wahrscheinlich gestohlen wäre. Aber es ist bis jetzt noch niemand dagesewen.“

„Mein Rad hat die Nummer D 47“, sagte Eisenpoff. „Das will nichts sagen. In dem gedachten Rad ist die Nummer mit Gewalt entfernt worden.“

Der Mann sah Jonny Rod mittraulich an und wies dann Eisenpoff, ihm zu folgen.

„Es war ein neues, modernes Rad allerleichter Konstruktion. Die Kenntnisse war in der Mitte ein wenig verborogen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schü-Li

Sonntag, den 25. Oktober

Der grosse Stuart-Webbs-Film 2 amerikan. Sensations-Grossfilme

Abends punkt 8 Uhr

12
Akte

I. Film
Die Perlen des Dr. Talmadge

II. Film
Das Paradies der Boxer

12
Akte

Aufschauerregender Kriminalfall in grossen spannenden Akten.

Ueberaus spannende Handlung 6 Akte.

In der Hauptrolle der berühmte Boxer-König „Reginald Denny“.

Dieses Sensationsabenteuer bietet Spannung über Spannung.

Nachmittags 4 Uhr: Das beliebte erstklassige Künstler-Konzert.

Radfahrer-Verein, Rotta von 1905

veranstaltet am Sonntag, den 25. Oktober, im Kurzeichen
Kofale von abends 7 Uhr an ein

Tanz-Kränzchen

Von nachmittags 2 Uhr an

Preis-Schießen

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand

Radfahrer-Verein :: Reuden

veranstaltet am Sonntag, den 25. Oktober von abends 7 Uhr
ab ein

Bereins-Kränzchen

Von nachmittags 2 Uhr an

Preis-Schießen

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand

Lodenjoppen

in verschiedenen Farben und Fas-
sons, Männergrössen von A 16.— an

Ulster

für Herren und Knaben, Schlüpfer-
und Manielform, Herrengrössen von
A 42.— an

Gummimäntel von A 22.— an

Windjacken, sehr preiswert

empfiehlt

August Schulze, Kemberg

Markt 2

Baugeschäft

Architekt **Ernst Börner** Kemberg

Wittenberger Neumarkt 25b

empfiehlt sich für alle

Zimmerarbeiten, insbesondere freitragende
Holzkonstruktionen, Holzpumpenbau
sowie alle anderen Bauarbeiten.

Anfertigung statischer Berechnungen. :: Bauberatung kostenlos.

Empfehle prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Dir. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Rothen und gekochten Schinken

Wiener Würstchen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Ernst Wend

Bäckerei :: Konditorei

Kaffee-Gebäck

in grösster Auswahl

Nur feinste Qualitäten.

Spezialität

la. Pfannkuchen

Prima

Rind-, Kalb-, Hammel-
u. Schweinefleisch
alle Sorten Wurst
und gute Räucherwaren

ff. Bockwurst

empfiehlt **Ewald Bollmann**

Chausseure

werden gründlich ausgebildet zu gün-
stigen Bedingungen (Kursum 125 W.)
bei

R. O. Heinze, Wittenberg,
Kraftfahrzeughandlung und Reparatur-
werkstatt.

Fachschule aller Klassen.
Berlinerstr. 22. Fernruf 859 (860)
Ausfahrt und Anmeldung
bei **Otto Roming, Kemberg.**

Für

Erd-, Abbruch- und
Gleisarbeiten
auf Bahnhof Gräfenhainichen

Arbeiter

gesucht.

Buchheim & Heister

A.-G.

Gräfenhainichen

Bahnhofstrasse 5

Für

Großknecht

sucht für sofort
Herbert Berndt
Bietegast

Männer-Turn-Verein :: Kemberg

Sonntag, den 25. Oktober,
nachmittags punkt 1/3 Uhr im Saale des Gasthofs
„Zur goldenen Weintraube“

Geräte-Mannschaftskampf

im Kunstturnen

zwischen

Vereinigte Turnerschaft Düben :: Turngemeinschaft
Falkenberg :: Turn-Verein Gräfenhainichen
Männer-Turn-Verein Kemberg.

Eintritt 50 Pfg.

Anschließend Kränzchen

Freunde und Gönner der Turnsache laden wir hiermit
ganz ergebenst ein **Der Vorstand.**

Krepp- und Seidenpapier

empfiehlt

in allen Farben

Richard Arnold

Gestern Vormittag entschlief nach kurzer Krankheit
unser lieber Vater und Großvater
der Auszügler

Friedrich Wilhelm Richter

im vollendeten 80. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Richter.

Kemberg, den 23. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 Uhr statt.

Prüfen Sie offen
Oben!

Aber mit dem
Reisekreditbrief
Ihrer Sparkasse!



Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.